



Determinanten und Konsequenzen der Integration von Neuzugewanderten in Deutschland. Die Rolle von sozialen Netzwerken (Originaltitel: Determinants and consequences of recent immigrants' integration in Germany. The role of social networks)

Kumulative Dissertation von Jan-Philip Steinmann

Gliederung:

Kapitel 1: Einleitung

Neue Gesichter aus (un)bekannten Orten
Soziale Netzwerke in der Integrationsforschung
Was wir bereits wissen und wie man es nutzt
Was wir wissen müssen und wie man dorthin gelangt
Vorgehensweise

Kapitel 2: Sind Geschlechterrolleneinstellungen von Bedeutung? Zur Erklärung sozialer Kontakte von neuzugewanderten geflüchteten Frauen in Deutschland

Einleitung
Forschungsstand und theoretischer Hintergrund
Daten und Variablen
 Daten
 Variablen
 Analysestrategie
Ergebnisse
 Deskriptive Befunde
 Direkte Effekte von Präferenzen und Dritten
 Indirekte Effekte von Präferenzen und Dritten über Opportunitäten
 Sensitivitäts- und Robustheitsanalysen
Fazit und Diskussion

Kapitel 3: Religiosität und soziale Kontakte von Einheimischen mit neuzugewanderten Geflüchteten. Zur Erklärung von Unterschieden zwischen Ost- und Westdeutschland

Einleitung
Literaturüberblick
Theorie
 Allgemeiner Theoretischer Rahmen
 Die Rolle von Religiosität
 Die Rolle von Religiöser Zugehörigkeit
 Der Ost-West-Unterschied
Methoden
 Daten und Befragte
 Maße
 Fehlende Werte und Gewichtung
 Analysestrategie

Ergebnisse

Deskriptive Befunde

Beeinflusst die Religiosität von Einheimischen ihre sozialen Kontakte mit Geflüchteten?

Warum unterscheiden sich Ost- und Westdeutsche in ihren sozialen Kontakten mit Geflüchteten?

Diskussion

Kapitel 4: Das Integrationsparadox: Warum höher gebildete Neuzugewanderte mehr Diskriminierung in Deutschland wahrnehmen?

Einleitung

Konzepte von Diskriminierung

Wahrgenommen und tatsächlich Diskriminierung

Wahrgenommene persönliche und gruppenbezogene Diskriminierung

Theorien und Hypothesen

Gelegenheitsstruktur

Bewusstsein

Relative Deprivation

Daten, Operationalisierung und Methodik

Empirische Ergebnisse

Existiert das Integrationsparadox?

Wie erklären wir das Integrationsparadox?

Sind für unterschiedliche ethnische Gruppen unterschiedlich Erklärungen notwendig?

Fazit und Diskussion

Kapitel 5: Allgemeines Fazit und Diskussion

Erkenntnisse

Erklärung von und Erklärung mit sozialen Netzwerken

Ausblick

Quellenangaben der publizierten Artikel:

Hartmann, Jörg und Steinmann, Jan-Philip (2020): [Do gender-role values matter? Explaining new refugee women's social contact in Germany](#). *International Migration Review*.

Steinmann, Jan-Philip (2020): [Religiosity and natives' social contact with new refugees. Explaining differences between East and West Germany](#). *International Journal of Intercultural Relations* 74: 189-205.

Steinmann, Jan-Philip (2019): [The paradox of integration: why do higher educated new immigrants perceive more discrimination in Germany?](#) *Journal of Ethnic and Migration Studies* 45: 1377-1400.

Zusammenfassung:

Da die Integrationspfade von Neuzugewanderten in ihren Aufnahmeländern sich äußerst wahrscheinlich von den Pfaden früherer MigrantInnen unterscheiden, habe ich die Integrationsprozesse dieser neuen MigrantInnen untersucht. Das Hauptziel war es, die unterschiedlichen Rollen,

die soziale Kontakte im frühen Integrationsprozess von Neuankömmlingen in Deutschland einnehmen können, zu analysieren.

Kapitel 2 untersucht systematisch die Verbindung zwischen Geschlechterrolleneinstellungen und den sozialen Kontakten geflüchteter Frauen in Deutschland. Der Erklärungsdreiklang aus Präferenzen, Dritten und Gelegenheiten diente als Ausgangspunkt, um argumentativ zu demonstrieren, dass Geschlechterrolleneinstellungen sowohl direkt als auch indirekt mit drei Sozialkontakttypen (Kontakte zwischen Minderheit und Mehrheit, intra-Minderheitenkontakte, inter-Minderheitenkontakte) geflüchteter Frauen assoziiert sind. Dabei habe ich sowohl die Geschlechterrolleneinstellungen der Frauen selbst als auch die ihrer Partner in Betracht gezogen und bin näher auf das Zusammenspiel dieser Einstellungen mit den Gelegenheitsstrukturen eingegangen. Empirisch zeigte sich, dass traditionelle Geschlechterrolleneinstellungen von Frauen sowie ihrer Partner direkt und indirekt (über Gelegenheitsstrukturen) mit weniger sozialen Kontakten für Frauen verbunden sind. Die Differenzierung zwischen unterschiedlichen Sozialkontakttypen erlaubte es mir zu evaluieren, dass die gefundenen Effekte von Geschlechterrolleneinstellungen stärker für Kontakte zwischen Minderheit und Mehrheit im Vergleich zu den beiden anderen Sozialkontakttypen sind. Somit lässt sich schlussfolgern, dass traditionelle Geschlechterrolleneinstellungen vermutlich nur einen von drei untersuchten Pfaden der Sozialintegration von geflüchteten Frauen im Aufnahmeland einschränken, da die übrigen zwei Pfade nur zu einem sehr geringen Maße betroffen sind. Die Studie trägt maßgeblich zum besseren Verständnis bei, warum Neuzugewanderte sich in ihren sozialen Kontakten unterscheiden, indem sie für zukünftige Forschung vorschlägt, die Rolle von Einstellungen, die Disaggregation von Sozialkontakt und das Zusammenspiel zwischen Präferenzen, Dritten und Gelegenheitsstrukturen in den Blick zu nehmen.

Im Kapitel 3 habe ich mich der Untersuchung sozialer Kontakte zwischen neuzugewanderten Geflüchteten und der länger ansässigen Bevölkerung in Deutschland zugewandt und dabei auf die Perspektive der Einheimischen fokussiert. Durch die Integration von Religiosität von Einheimischen in den Rahmen aus Gelegenheiten, Präferenzen und Dritten habe ich vorgeschlagen, die Relevanz von Religiosität bei der Erklärung inter-ethnischer Kontakte zu berücksichtigen. Darüber hinaus habe ich die Religiosität von Einheimischen bei der Erklärung, warum Ostdeutsche weniger soziale Kontakte zu Geflüchteten pflegen als Westdeutsche, betont. Empirisch konnte ich zeigen, dass je höher die Religiosität von Einheimischen war, desto eher bildeten sie soziale Kontakte mit Geflüchteten (allerdings stellen hochreligiöse Menschen eine Ausnahme dar). Die Rolle der religiösen Zugehörigkeit von Einheimischen war nicht eindeutig. Der Ost-West-Unterschied in sozialen Kontakten mit Geflüchteten konnte zum Teil auf den geringeren Grad an Religiosität in Ostdeutschland zurückgeführt werden. Andere bekannte Faktoren, nämlich die Anzahl an Geflüchteten, die Einstellungen zu Geflüchteten sowie die ökonomische Situation, erklärten den verbliebenen Ost-West-Unterschied. Unterschiede hinsichtlich der Anzahl von Christen und Muslimen zwischen Ost- und Westdeutschland waren diesbezüglich nicht relevant. Meine Studie konnte zeigen, wie unterschiedliche Aufnahmekontexte, das säkularisierte Ostdeutschland und das weniger säkularisierte Westdeutschland, die sozialen Kontakte zwischen Einheimischen und Neuankömmlingen mitbestimmen und dabei frühe Integrationsprozesse von neuen Geflüchteten beeinflussen.

Kapitel 4 fokussierte auf die Beziehung zwischen dem Bildungsniveau von Neuzugewanderten und ihrer wahrgenommenen Diskriminierung. Da frühe Forschung aus den Niederlanden gezeigt hat, dass ethnische Diskriminierung insbesondere von hochgebildeten MigrantInnen wahrgenommen wird (auch bezeichnet als Integrationsparadox), habe ich untersucht, ob dieser Befund auch für kürzlich angekommene polnische und türkische Eingewanderte in Deutschland gilt. Darüber hinaus lag der Fokus auf der Erklärung des Integrationsparadox, indem drei theoretische Erklärungen herangezogen wurden, nämlich Gelegenheitsstrukturen, Bewusstsein und relative

Deprivation. Empirisch zeigte sich tatsächlich das Integrationsparadox für die untersuchten Gruppen. Also ist das Integrationsparadox nicht nur beschränkt auf länger ansässige MigrantInnen. Es gelang außerdem den Link zwischen der Bildung von Neuankömmlingen und ihrer wahrgenommenen Diskriminierung zu entschlüsseln. Alle drei ins Feld geführten theoretischen Perspektiven konnten zur Erklärung beitragen. Damit sind die Befunde konsistent mit denjenigen aus dem niederländischen Kontext. Allerdings waren für die zwei untersuchten Migrantengruppen unterschiedliche Erklärungsstränge relevant. Das Paradox ließ sich insgesamt vor allem auf das stärker ausgeprägte Bewusstsein sozialer Ungleichheiten von höher gebildeten MigrantInnen zurückführen. Ihr Bewusstsein wurde verstärkt durch den Austausch mit anderen hochgebildeten FreundInnen mit Blick auf die untersuchte Thematik. Die Befunde demonstrieren zudem, dass höher gebildete MigrantInnen nicht einfach gegen Diskriminierung geschützt sind.